



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäfften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Fünffter Absatz. Schuster.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

heraus zihen. Folge der Anweisung wahren Geistlichen und vollkommen
dines Reichth. Vatters. Gott wird Mann machen.
das übrige thun / und aus dir einen

Fünffter Absatz. Von dem Schuhmacher. Erstes Capitel.

Nothwendige Eugenden zu disen Ambt.

Dies was wir von dem Klei-
dermacher gemeld habe kan
und soll sühlich auf einen
Schuhmacher ausgebeutet
und verstanden werden. Beide seynd
mit Näden beschäftiget / wiewohlen
einer zur Luch/der ander in dem Leder/
doch scheint es / als hätte der Schu-
her mehrer Vortheil zu der Vollkom-
menheit als der Schneider : weil
sein Ambt neben gleicher einsame und
Verfassung demütiger und arbeits-
samer ist / und mehr von der Abtd-
ung hat.

Wir seynd in den geistliche Stand
gereten uns noch mehr zu demütige
und ein schwehres Creuz zutragen/
als wir in der Welt hätte trage müs-
sen. So sollen wir uns für sehr glück-
selig schäzen / wann wir zu disen Ge-
legenheit finden / u. insonderheit / wañ
uns ein Ambt aufgetragen wird / wel-
ches vor den Augen der Menschen mi-
derträchtig ist / dann also demütigen
mit uns ohne alle Gefahr einiger
eigenen Lieb / weil wir verbunden
seind / dasjenige / und zwar voll-
kommenlich zu verrichten / was
uns befohlen wird.

Die verderbte Natur fliehet und
scheuet sich mit alten Schuhen um-
zugehen / und gibt uns ein / das wir
R. v. Le Blanc S. J. Anderer Theil.

den Mug des Hauses besser besördern
würden / wann man uns zu einen an-
dern Ambt brauchte. Die Gnad aber
muß dise in ihrer schuldige Pflicht er-
halten / ihr erweise daß die Euged der
Demut der rechte Schatz des geistli-
chen Stands seye / alsdann insondere
heit / wann sie mit dem Gehorsam ver-
einiget ist / und dieß allenthalben / wo
man dieses köstliche Edelstein findet /
selbiges solle mit dem Werth des auß-
risten Schweiß / ja / wañ es vornöthen
ist / auch mit Verlust unsrigen Bluts
aufgekauft werden.

§. 1. Die größte Sorg solle seyn / ^{2. In diesem}
daß du wohl zu Herz fassst / daß das ^{Handwert}
Ambt eines Schusters sehr tauglich ^{seynd viel}
seye / Heilige zu machen / die zwar den ^{heilige zu}
Augen der Menschen verborgen liget /
aber bey Gott wol beband / und in
großen Gnaden seynd.

Die große H. Blut-zeugen Cris-
pinus und Crispinianus / so die Vor-
sprecher und Fürbitter der Schuster
seynd / waren Röm. Edel-Leuth. Dise
kamen unter die Verfolgung d. Kay-
ser Diocletiani und Maximil. in Fränt-
reich / u. als sie zu Caesarea angelangt
haben sie des Schusters Handwerck
gelernt / weil es ein stille und mit
unterschiedlichen Leuten / die sie besuch-
ten / zu handlen taugliche Arbeit ist.

In wenig Zeiten wurden sie ausge-
machte Meister/und zogen gar bald/
weil sie umsonsten jederman arbeit/
die ganze Stadt an sich/welches ih-
nen dann ein erwünschte Gelegenheit
gewesen/vil Bürger daselbst zu dem
wahren Glauben zu bekehren.

Surius 25.
G.

Da dieses Maximianus vernom-
men/ließe er sie für sich fördern/ mit
Befehl/sie sollten die Götzen verehren/
zur Belohnung ihres Gehorsams
versprache er ihnen Reichthum und
hohe Würden; widrigen Falls aber
stellte er ihnen die eufferste Pein und
grausamsten Todt vor/ diese helden-
müthige Kämpfer aber mit dem H.
Geist gang erfüllt/antworten ihme
mit fröhlichen Angesicht großmüthigen
Herzen/ und unerschrockner Sinn
folgender Gestalt: Nit deinem An-
drohen wirst du uns im wenigste
nicht erschrocken; wir habe kein
anderes Leben als Christum Jesu-
sum/ u. wird unser Tod ein groß-
ser Gewinn seyn. Theile kecklich
deine Schätz unter diejenige/ die
dir Glauben zustelle/ und dir fol-
gen werden/ wir haben schon ein
lange Zeit her/ alle die Kinder
werck verachtet/ und empfinden
ein unbeschreibliche Freud/ daß
wir deren einmal sind ledig wor-
den/ waiß du die Erkenntnis un-
stres Zeylands hättest/ und ihn
liebtest/ würdest du alle deine
Reichthum/ dein Käyserthum/
ja deine Götzen verachten Durch
welches Mittel du ein ewiges
Reich erwerben würdest/ wann
du aber so unglücklich bist/ daß
du in dem Götzen Dienst ver-

stocket seyn wilt/ wirst du in die
Zöll gestürzt werden/ alldort
in einem nie mahlen auslöschlichen
Feur ewig gebraten zu werden.

Diese Wort rochen dem Wernich
alsbald in die Nasen/gibt gleich Be-
fleich/man solle sie auf unterschidliche
Weiß grausam peinigend/die Heil. A-
ber hatten in ihrer Werckheit eben
soviel Tugenden zusamen gesammelt
daß sie durch ein wunderliche Gelut
und Bestandhaftigkeit bis in den
Tod unbeweglich verharret seind.

Unser Bruder Gullielme Galu-
mochius/ der seines Handwercks ein
Schuster ware/ hatte ein gleichstör-
mige Starckmüthigkeit und Tugend.
Dise hat er erzeiget in einer rühmlich-
digen Martyry zu Albenen/ nit als
er den Glauben nicht verlaugnet wol-
te/er von den Calvinischen Ketzeren
stochen worden ist.

Bruder Robericus Medina ordnung
dem Orden des H. Hieronymi/ von
deni ich schon was wenigß andert
gemeldet hab/ wußte gar wohl wie
kräftig das Schuster Handwerck seyn
darinnen Vollkommen zu werden er
ware von Gebürt ein Weltman/ nit
destoweniger bielte er erstlich den so-
nen Obern an/ daß sie ihn zu der
Schusterey gebrauchten. Hiermit
hatte er ein großes Wohlgefallen
wiewoilen er dieses Handwerck nicht
recht ergriffen hat/ ihme ware genug
daß er andern an statt eines Dubens
in schlechtern Sachen dienen kunde.
Doch aber ware er vorerfflich in
der Madacht erdente zu Was seind
Messen/ als er fundte/ damit er sich
immer mehr und mehr mit seinem
Schöpfer

Schöpffer vereinigt. Er betrachtete (in
sonderheit in seinem Alter) nichts als von
dem Himmel und von den Sültern/die da
sinnen den demüthigen und enffrigen Die-
nem Gottes zubereitet seynd.

Ein ruhige Seel/die mit der Arbeit auf
seinem kleinen Stühlein beschäftiget ist/
empfänget mehr Strahlen von der Son-
nen der Gerechtigkeit/ und wird vil leicht-
er erlöset.

Der Heil. Anianus ware von Stam-
men Edels/ und von guten Mitteln/ gieng
ihme aber sein Haab und Gut in einem
Schiffbruch auf; derothalben begab er
sich gen Alexandria zu einem Schuhst-
cker der ihme alles gewiesen/ was zu diesem
Handwerck gehöret / und befohle ihm ein
nemg vor seinem End seinen Sohn an.

Der Heil. Evangelist Marcus brachte
ihn aus sonderbarer Schickung Gottes
seinen Schuh zu sticken; weilen er aber
gar viel zu schaffen hatte / und darumen
mit diesem Schuh eilte / stach er sich mit
seiner Nal durch den Finger der Heil. Mar-
cus nimmet alsobald ein wenig Roth / das
er mit seinem Speichel angemacht / be-
streicht ihn damit; und heilet ihn Augen-
blicklich. Nach diesem Wunder wird der
Heil. zu dem Tisch eingeladen/ unter wel-
chem er Christum den H. Erren so enffrig ge-
betet/ daß Anianus sich zu dem Glau-
ben bekehrt / und der erste Christ in Alex-
andria worden ist; es empfingen auch
den Heil. Tauf alle seine Hausgenossen;
Anianus aber lieffe einen solchen Eifer zu
der Jugend und Abtödtung seiner selbst
verspähen/ daß da er einmahls aus Un-
bedachtsamkeit ein Weibs Bild ange-
sehen: er ihme alsobald ein Aug mit seiner
Nal ausgelochten/ sobald ihn der H. Mar-
cus in diesem Stand angetroffen / hatte er
ihm geheilet / und ihme ausgelegt was
betriumen der wahre Verstand der Heil.
Schrifft seye. Endlich da der H. Marcus
seiner Würdichkeit und Starckmüthigkeit
genusam erfahren / hat er ihn zu einem
Bischoff angewehlet / und für seinen Nach-
folger zu Alexandria erwöhlet dieses Amte
warde er so ansehnlich / daß er viel zu den
wahren Glauben bekehret / viel Kirchen

aufgebaut / und durch seinen tugendfamen
Wandel verdient hat / seiner glückseli-
gen Hinfart aus dieser Welt verständiget
zu werden.

S. 2.

Ein Schuster hat ein Amte sehr
tauglich / viel unterschiedliche Tu-
genden zu üben.

1. In seiner Einsamkeit findet ein Schu-
ster einen schön Vorthell sein Herz durch
das Gebet zu erheben / er kan ohne Ver-
hinderung eines Menschen ein Gesäng-
lein anstimmen zu Ehren der seligsten
Mutter Gottes / seines Heiligen Schuh-
Engels / oder eines andern Heiligen. Sein
Herz und sein Mund wird bewegt an-
dächtige Schuß Gebettlein zu gebräu-
chen / weilen sie ihm kein Beschwehraus
bringen.

Gott höret und erhöret sein Gebet. Es
war Salpicio Clerico einem angehenden
Geistlichen unserer Gesellschaft vor seinen
Sterb Stündlein anbefohlen / er solle bey
Gott anhalten / daß er zween Schuster/
deren man damals bedürfftig ware / in
unser Gesellschaft beruffen und anweisen
wolle / die sein Stell vertreten kundten/
drey Tag nach seinen Tod kamen zween
ihrer Kauff nach wohl erfahrene Schuster/
halten mit verlangen in dem Orden an-
werden aufgenohmen / und haben in unte-
schiedlichen unfern Häusern sehr gute
Dienst geleistet.

2. Das Amte eines Schusters dienet
zu der Demut / welche ein Grund feste aller
Tugenden ist. Es verbindet ihn stäts mit
dem Leber unzuachen / und zwar weit von
aller Eitelkeit Geseht aber auch / daß dise
sich schon anmeldet / tritt er sie doch
leichtlich mit Füßen und wird Meister
darüber.

Dieses hat sich gar wohl in dem H. Zacha-
ria / der ein Schuster ware / sehen lassen/
welcher alle Nacht in die Kirchen der H.
Sopha gieng / und allezeit wunderbarlich
her

3. Man kan
darin vil
Tugenden
üben.

Sacchln. p.
3. Hist.
3. Cis. 1. 2.

Her

ap l. c. 2.

chen Weid die Kirchen / Thür offen sande / wie ich anderwo weiltläuffig gesagt habe / So bald er aber verführet daß er offenbar worden / entwiche er aus seinem Haus / und verborge sich sowohl / daß man ihn von selbiger Zeit an nicht mehr hat finden können.

3. Es gibt auch das Schuster / Ambt Mittel an die Hand / daß man vil in der Abtödtung seiner selbst zunehmen kan / dann es ist ein so einfamers Ambt / es heisset einen auf ein Stühlein den ganzen Tag / und zwingt einen Sech und Leber deren Geruch der Nasen nicht gar angenehm ist / zu schmecken.

Cron.

Wegen dieser Abtödtung aber erzeigt Gott seinen Dienern sonderbare Gnaden. Vnder Franciscus aus dem Orden des H. Hieronimi übte in diesem Handwerck so vil Tugenden / daß ihm die Stund seines Absterbens / und darauf folgende ewige Glückseligkeit geoffenbaret worden.

Unsere Jahr / Christen der Bruderschaft unser lieben Frauen melden von einem Schuster aus der Landschaft Arvernia / welcher vor seinem Absterben vor dem Sohn Gottes den H. Stephanum stehend gesehen hat / dieses Gesicht brachte ihm einen sonderlichen Trost / weiln ihm dieser H. Martyrer den größten Lohn gezeigt / der auf ihn in dem Himmel wartete. Er bate seinen ältisten Sohn / er wolle an stat seiner in die Bruderschaft anhalten / und sagte dem jüngeren Sohn vor / er werde bald sterben.

4. Ich finde weiters / daß vil aus denen die in diesem Handwerck geistsfürchtig gelehrt haben / mit großer Barmherzigkeit und Liebe gegen den Armen entzündet gewesen.

Joannes Savora von Müttig gebürtig / wäre sehr gutwillig die Fremddling zu beherbergen und zu gastirn / er hinterliesse in seinen letzten Willen / daß sein Haus zu einem Spital solle werden / wo man sie solt aufnehmen darumen haltet man ihn für den ersten Stifter des Spitals des Heiligens Abrahams.

Koverius.

Bruder Bernardinus von Foro Semproniano so der erste Layen / Bruder des Ordens der Capuciner gewesen / bettete

das Leder / und machte den Armen Schuh daraus / mit diesem Liebts Werck gieng er überaus gern um / zu dem er dann auch von seinen Oberen Erlaubniß hatte / er unterliesse nichts besio weniger mit seinem Closter nützlich und dienlich zu seyn so gut und mehr als sein anderer in dem was ihm befohlen wäre. In dem folgenden Capitt wil ich dir von einem erzhien mit Nahmen Deus-dedit oder Gott hat es gegeben.

S. 3.

Gott hat das Schuster Handwerck mit sonderbaren und sehr wunderlichen Gnaden gesieet. Es ware Simon Steing ein Schuster in Portugall so andächtiger von Gott erleuchtet / daß er auch vil große Sachen vor gewis und unsehbar vor gesehen hatte. Der Ausgang der Sachen zeigte an / daß er wider in dem Leben noch Vorlagen künftiger Dingen nicht betrogen worden.

Der H. Bertoldus auch ein Schuster in dem Wellschland indem er sich mit seiner Kunst durch den Finger gestochet / hat er die Glückseligkeit dieses gegenwärtigen Lebens erlennt / ja zu Gemüt geführt / weiln unterschiedliche Zufäll sich begaben / welche uns das Leben gar beschweren oder sehr beschwerlich machen können durch die Betrachtung bewegt / hat er sich Gott dem Allmächtigen ganz und gar geschwendt / hat sich in ein Closter begaben / darinnen so heilig gelebt / daß ihn Gott mit viln Wunderzeichen geehrt hat.

Da einstens ein armer Blinder Bettler ihme um ein Almosen ansprach / gab er ihm ein Stück Brod und sagte. Sieh es ist Weis Mit diesen Worten wurd der Blinde gesehend / lobte Gott und dankte seinem Gutthäter wie er gestorben / lauterete sich die Glocken des Closters von ihnen selbst / und haben nicht aufgehört bis er begraben worden.

Wir lesen noch ein dertmündtliche Sache die sich in der Tartarey ereignet hat. Es ist eine ware alsdorten der König entschloffen den Christlichen Glauben von Wurgen zu vertilgen / hierzu gabe ihm einer seiner Rätthen einen ansehnlichen Rath. In dem Christus hat nach Jerganus ihesus

allij oder Christen Gefatz geprediger
 (dass wer den rechten Glauben habe/
 werde zu ein: m Berg sagen/ erhebe dich
 von binnen an ein anderes Ort/) und er
 werde sich erheben/ befehle also der Kö-
 nig den Christen/ sie sollen einen Berg
 also versetzen; es ist nar gar gewis dass
 sie dieses nicht vermögen werden würde
 also ohne einzige Wider Reden können
 aus dem ganzz Königreich verjagt wer-
 den. Nennlich ließe ihm der König gefal-
 len/ laß alle Christen zusammen ruffen/ u.
 sagte sie ob alle Wort so Christus in dem
 Evangelio geredt/ wahr wären? Alle Ant-
 werten einhellig/ sie sein gänzlich war.
 Nun denn wolan sagt der König weiter/
 wo schaffet dann dass dieser Berg sich
 von da hinweg begeben/ weilen Gemäß
 dem Evangelio die einen rechten Glauben
 haben/ dieses thun können wann nicht di-
 ses innerhalb zehen Tagen gänzlich vol-
 beacht/ werdet ihr alle / ohne Ver-
 schöpfung eines einzigen das Leben laße.
 Dier harte Befehl erichthete sowohl dem
 König als alle Christen begeben sich be-
 wußtlich zu dem Gebet/ und ruffen mit
 allen Zähren die göttliche Hilf in diser äu-
 ßerlichen Noth an. Entzwischen wird dem
 Bischoff durch Himmlische Offenbarung
 entdeckt/ dass Gott die Ehr des Wunder-
 thuns einem armen Schuster der an ei-
 nem Markt lindet/ vorbehalten habe. Er
 wußte auch/ wie daß auch auf den ersten
 Beehl der Berg sich versetzen wurde.
 Da nun diser demütige Schuster und
 Diener Gottes diese Zeitung vernommen/
 fuhr er auf die Erd nieder/ bereitete vor je-
 dem man/ daß er wegen seiner Sünden der
 schlechteste und wenigste aus allen seye.
 Ich sprach er das wäre wol den Glau-
 ben und d. s Leben so vieler Heiligen ver-
 sotten wann man mir in einer so wich-
 tigen Sach wurde zu reden gebieten.
 Doch aber da ihn der Bischoff zwange/ ge-
 hehete er.
 Es stellten sich die Christen auf einer
 Seiten des Bergs mit einem Ereng ver-
 setzten ihr Vertrauen besser zu stärken. Auf
 der andern Seiten stand der König mit sei-
 nem Hof/ seinen Haupt Leuten/ Soldaten/

und einer unzahlbaren Menge Volcks/ alle
 waren wohl gemaffnet/ alle Christen nider
 zu sählen wann sich das Wunder/ Zeichen
 nicht zu trüge.
 Entzwischen fällt der Schuster in Auger
 sichts beider Theilen auf seine Knie nieder/
 und batte Gott/ er wolle doch nicht zuge-
 ben/ daß sovil seiner ehrtigen Dienern auf
 die Fleischband den Händen gelieffert wor-
 den. Nach disen kurzen Gebet siehet er auf
 und mit grossen Vertrauen auf Gott/ be-
 siblt er mit lauter Stimm dem Berg/ er
 solle anderstwo einen Ort suchen. Das Ge-
 bieten und das Versetzen des Bergs ge-
 schache in einem augenblick/ und hat dies
 unerherte Wunder das Königliche Berg
 also berührt/ daß er sich in dem wahren
 Glauben ließe unterweisen und Lauffen/
 wie thme dann in diesem der größte Theil
 seines Volcks nachgefolgt/ wurde also der
 Glauben verfochten/ bekräftiget und ge-
 mehret durch einen armen Menschen/ der
 wie du das Schuster/ Handweid getriben.

S. 4.

Aus allen was wir hergebracht haben
 siehest du daß dein Amte nicht verächtlich
 seye/ weilen es Heilige macht/ und Gott
 selbiges durch so seltsame Wunder begna-
 det hat.

5. Beschluß.

Du fangst auch noch weiter bedencken
 daß Collman ein berühmter und sieghaff-
 ter Türckischer Kaiser sein Freund in Schuh
 machen gehabt habe.

Führe dir auch zu Gemelt/ daß Urba-
 nus der vierdte Römische Pabst eines
 Schusters Sohn von Trojes in Campa-
 nia gewesen/ seine Tugenden haben ihn
 zu diser höchsten Würde in der Welt erhebt
 und sein Andacht hat ihn bewegt/ daß er
 das Fest des yarten Fronleichnamts Chri-
 sti des Herrn angestellt/ welches mit
 größten Pracht in der ganzen all gemeinen
 Kirchen gehalten wird.

Alle auch die geringste Dienst/ die du
 den Dienern Gottes erweist/ seynd an-
 schlich/ und haben sie die Heilige hochge-
 schäzet. Die Heil. Hedburga Eduards
 Königs in Engelland Tochter/ und die H.
 Rabegundis Königin in Frankreich freu-
 eten sich wann sie die Schuh ihrer geistli-
 chen



chen Schwestern säubern und hagen kün-
ten. Wann sie wider sauber waren leg-
ten sie dieselbe wider in aller Still in ihre
Kammerlein / aus Forcht sie möchten
etwan ein Ehr oder Lob in der Demut

selbsten finden. Die Heilige haben sie
nichts für schlecht und niedeträchtig ge-
halten was ihr Herz und Seel dar kle-
nen zu Gott erheben / und sie in der Er-
kannntaus ihrer selbst gebracht hat.



Anderes Capitel.

Stliche Gedanken und Betrachtungen / so dienlich seynd zur Andacht eines geistlichen Schuhmachers.

1. Die an-
der Andacht
ist von den
n Siper.

In Geistlicher ohne Andacht /
ist ein Baum ohne Herz oder
Mark; er hat dem äußerli-
chen Schein nach schöne Blät-
ter; und ein Kleid welches vor den Augen
der Menschen hochgeschätzt wird; hat aber
keine Früchten oder seynd wie die Fruch-
ten Sodoma und Gomorra welche dem
Ansehen nach schön; inwendig aber voller
Aschen und Roth seynd. Herentgegen
aber ein andächtiger Geistlicher / seye er
in einem Ambt / was es für eines ist;
bringt er die herrlichste und würdigste
Früchten hervor.

Es wird villeicht nach dem äußerlichen
Ansehen was verächtlich seyn / wie das
Werk eines kleinen Seiden- Wärmleins /
oder Ammelein; doch aber wird sein Arbeit
von dem König der Königen geschätzt und
in dem innersten Schatz der Kirchen auf-
behalten werden.

Ein andächtiger geistlicher Schuster
mit seinen ledernen Füßlecken und seiner zu-
gendreichen Soel; ist der Duns; Kasten
der das Gesetz Gottes in sich haltet; und
mit Leder bedeckt. Er ist aus einem Gold
und köstlichsten Holz Setim gemacht und
umgeben mit Cherubinen aus Gold und
Rehl Baum-Holz; das ist mit der Liebe
und Barmherzigkeit.

Je weniger du vor den Augen der Men-
schen scheinen wirst; je mehr wirst du vor

den Augen Gottes glänzen. Die Die-
manten selbst die am hellen Mittag
ihren Glanz von sich geben; verliere
denselben; und wann sie vor den Strahlen
der Sonnenerobergen seynd; scheinen sie
selbsten in den Häusern wie die leblose
Sonnen; ja werden von der Dunkelheit
des so schöne.

S. 1.

Wann du ein rechte Andacht hast; wird
dich und dein Closter Gott segnen. Hast
du sie aber nicht; wird dich Gott und alles
was du angreiffest verlasten.

Zur Bekräftigung dieser Wahrheit; seynd
wir ein wohl merckliche Geschicht in dem ja-
hen Leben des H. Joannis des Almosen Ge-
bers. Es arbeiteten zween Schuhma-
cher zu Alexandria; einer mußte seinen
Vatter; Mutter; Weib und Kinder ernäh-
ren; und doch ware er sehr oft in der Kir-
chen mit Vertrauen Gott wurde sich um
seines Hauswesen annehmen. Und in der
Wahrheit; Gott schenket sein Arbeit desto
stalten; daß er mit Vergnügen sich und die
seimige ernähren kunde. Der andere hatte
niemand als sich selbst zu erhalte
ware auch ein besserer Meister als der Er-
ste; arbeitete Sonn und Feyer Tag; und
konde sich kaum fort bringen.

Diese Ungleichheit erweckte in ihn einen großen Noth wider seinen Nachbarn/ an dessen Hande er seinen Noth nicht mehr müssigen/ daß er ihn nicht also anredete: Wo wirst doch du so reich / und ich verbleibe immerdar in meiner Armut/ indem doch ich stets auf der Arbeit sitze/ und besser als du arbeitest?

Der Diener Gottes welcher ihn gern zu der Andacht bereiten wollte lachte und antwortete ihm also: Wandere dich nicht ich hab einen Schatz gefunden/ und bin dardurch nach und nach so reich worden / wann du willst / will ich dich mit mir führen / so wirst du den halben Theil des Gewinns haben.

Der armfellige Mensch hörte mit Verwunderung zu und funde sich gleichsam nicht mehr fassen. Er solgte diesem irdischen Engel nicht andert / als wie der Schatten dem Leib welcher ihn oft in die Kirchen geführt. Als dann fragte GOTT an über ihn seinen heiligen Geest an auszusprechen / ihn zureichen / und meier von seiner Andacht nicht aussetzen / hat er ihn sehr wohlhabig gemacht.

Darauf sagt ihm sein guter Rathgeber / du hast gesehen liebster Bruder wie ich durch einen unschuldigen Fund an der Liebe Gottes willen dein Seel und dein Haus bereichert hab / glaube mir darum ich hab kein irdischen Schatz niemahlen gefunden/ aber wohl in der Gütigkeit meines Vaters durch willfälliges Kirchen besuchen und durch das Vertrauen auf seine Worte/ da er sagt (suchet erstlich das Reich Gottes) wann du dieses thust wird er dich mit allen Gütern so vonnöthen sein gesegnet vorsetzen. Ich hab mich um die Andacht und Dienst meines Gottes angenommen / so hat er mich auch niemahlen verläßt. Jetzt bist du in einem jämlichen guten Stand/ der Himmel hat dich gesegnet und wird dich noch immer fort segnen/ wann du Gott treulich an. beständig zu dienen forsfahrest. Als der Heil. Joannes der damahlis

Patriarch zu Alexandria war die andachtige Weis zu leben/ und den Eifer dieses guten Rathgebers vernommen/ hat er ihn zu einem Priester geweyht und hat sich nachmahlen seiner in unterschiedlichen Begebenheiten bedient.

Arbeit als vil es dir die Kräfte erdulden / unterlasse aber doch niemahlen nichts von deiner Betrachtung von deinem Gewissen/ Erforschung von dem geistlichen Leben/ und von andern Gebet oder Andachten die der Gehorsam erfordert/ oder vorschreibt. Erinnerung dich oft es seye ein großer Unterschied ein guter Diener und ein guter Geistlicher seyn. GOTT wird sich deiner Arbeit erinnern / und dich segnen/ wann du an ihn / an das Hohl deiner Seel und deiner Bedienten gedenkst.

Es erzehlt der Heil. Georgius das ein S. Greg. 4. Schuster mit dem Zunahmen Deus D. Bial, die, oder GOTT hatte gegeben / alle Sambstag zu Rom in die Kirchen des H. Petri gangen / und den Armen allen Gein der ganzen Wochen ausgesetht habe/ zu Ehren der seligsten Maria Mutter Gottes. Diese Lieb geschickte ihr also wohl daß sie einem ihrer Diener ein ansehnliches Gebäu gezeugt / welches man dem Deus Dedit in dem Himmel erbauter / an welchem man nur an den Sambstag arbeitete.

Was liegt es dir daran wann du nur zu End deines Lebens die Frucht deiner Arbeit einsamlest / sie wird um soviel größer seyn / je himmlischer sie ist.

§. 2.

Ein treffliches Mittel sich in einer wahren Andacht zu erhalten / ist / daß du dich gemährest in deiner täglichen Arbeit unterschiedliche heilige Gedanken zu führen/ ich will die etliche dergleichen herfür setzen/ welche wie ich verhoffe nicht unnützlich sondern die noch andere zu erdenken werden verhilfflich seyn.

1. Wann du die Schwab anstiehest oder mit denselbigen umgehst gedencke die Sünd verbinde uns selbige zu fragen/ damit

3. Gottselige Gedanden.

mit wir vor Kälte / Hitze / Dornen und andern Uebeln / die dir unter erste Eltern verurtheilt / bewahret seyen.

2. Betrachte es lige dir so fast ob und noch mehrer / die Fuß deiner Seel zu bewahren / die anderst nichts seynd als dein Anmutungen / als deine leibliche Fuß sonst werden sie sich in dem Noth übel jurichten / werden sich unter den Dornern dieser Welt verreiben / und auf den Steinen und aufstossenden Beschwerden zu Schanden gehen.

3. Küsse die Schuh so durch das Berühren so vieler geistlichen Leuten geheiligt seynd.

S. Rymund c 7. Die Heilige Catharina von Senis thate noch mehr / sie küste so gar die Erden / welche die Geistliche des Heiligen Dominici mit ihren Schuhen betretten hatten / weiln diese in Befreyung der Seelen beschaffiget waren. Als bald sie vermerckt / daß sie bey ihrem Haus vorüber gangen waren / wuschte sie heraus küste mit Zäher und Inbrunst die Erden so sie betretten hatten.

Surius 15. Oñ. Die H. Hedwigis Herzogin in Pohlen hielt auf sich sehr wenig / herentgegen aber auf andere sehr vil. Sie küste die Fuß schlaffen wo sie gesehen daß Geistliche oder tugendfame Leut gestanden / oder gebetet hatten. Wann die Kloster / Frauen sich zu dem Essen verfügten gieng sie in die Kirchen / und küste die Stühl wo sie pflegten bey dem Gottes Dienst zu sitzen. Sie thate noch mehr / wann sie in das Schlaf Haus hinauf gieng / küste sie alle Stäfflen ihre Fuß Schemel und Sessel der gänzlich Meinung daß das Anrühren der Diener und Dienerin Gottes alle Sachen weyhe und einer Verehrung würdig mache.

S Gregor. in vita Moyfis. 4. Es sagt der Heilige Gregorius von Mopsen die Eingezogenheit und Abgedung seyen die Schih der Seel / welche sie vor Dinstel und Dör / bewahren und verhindern / daß die Käpfe der Sünd nicht hinein schliche und die Seel verführe. Es lehret uns auch der Heil. Pabst Gregorius die Schuh der Kirchen seyn das Beispiel der Heiligen / die uns vorgang:

weilen sie den Weeg zu dem Himmel gebahnt haben. Wann du deine Fußtritt segen wirft wo sie die Heilige deines Dorns gestiftet haben / wird dein ganzer Weeg glücklich seyn. Der Heil. Maximilianus Herzog in Bohmen gieng zu Nacht Baarfuß durch Schnee und Eiß / und empfand doch keine Kälte / weiln er vor Liebe Gottes brannte / entworthen vermeinte Todius / der ihm nachgieng und wohl gekleidet war / er müste vor Kälte sterben; es befahle ihm der Heilige er sollte seine Fuß in seine Fußtritt legen / welches er gethan / bemerkte als bald daß er ganz erwarmet seye. Ein guter aufrichtiger Wandel bringt Städte / Klöster und Encher auch denen die ganz zerstorben seynd.

5. Wann man dir alte zerbrochene Schuh beimgt / und du selbige nicht / erinnere dich der Abstrung der Heiligen / es truge der Abbt Rogerius Schuhe so durch gelochet waren. Der Heil. Joannatus und die Heil. Gudilla dees hoch Welichen Geblüths hatten an ihren Schuhen kein Sohlen damit sie erfanden die Schmerzen im Baarfuß gehen / und doch hierinnen kein einiger Eiß haben. Drogens bediente sich vil Zeit seines Schuh der Heil. Abbt Eusebius hat sein Leben lang keine angelegt.

6. Wann du das Leder verschoreitern mußt / entwebers neue Schuh zu machen / oder alte zu flicken / gedenck an die Heiligen der Martyrer / denen man unterweilen die Ohren und Nasen abgeschritten / wie dem Heil. Faust / Martialis und Januarius. Die Jungen wie der Heil. Basilis / Anastas / die Brust / wie der H. Agathis / Theodosia / Calliopä; die Hand wie dem H. Maris / Ludffaci / Abacut / denen man sie hernach an ihre Hüß gehendet / und also durch die ganze Stadt kreuzweiß geführt vor ihnen her gieng ein Aufschreyer welcher ruffte: Götter lästert die Götter nicht die Heilige aber antworteten: Sie set d nicht Götter sondern Teuffel die Sch und euerer Fürsten weeden in das Verderben bringen / endlich wurden sie enthaubtet.

Man hat die Füß der H. Chariti abgehauen/die Knie Scheiben und die Schenkel dem Heiligen Arcadio/welcher ganz Freuden voll außschrie: O glückselige Gitter/ die ihr würdig geschätze worden/ eurem Heyland einen Dienst zu erweisen/ ich hab euch nie so fast geliebt/ so lang ihr mit meinem Leib seydt vereinigt gewesen/ wie ich euch segund liebe/ indem ihr von mir abgetrennt seyd. Es ware vonnöthen/ daß ihr in diser Welt mir abgestumpfft würdet/damit ihr wider mit mir durch ein ewig währendes Band vereinigt würet. Jetzt gebürt ihr Christo Jesu zu/ dessen Diener jetzt ich mich erst erkenne wie ich allezeit über alles gewünscht habe. Er sprache herrlich und eifrig allen Anwesenden zu/ damit sie sich zu dem wahren Glauben bekehrten/ und also übergab er sein Seel seinem Schöpffer der ewigen Freuden in dem Himmel zu genießen.

7. Wann du das Leder kloppst/ und mit dem Hammer darein schlägst/ damit es auseinander gehe und flüßiger werde/ so erinnere dich/ daß man den H. Priester Felix so lang mit Stein auf das Maul geklopft/ daß er seinen Geist darüber außgeben/ daß man den H. Kriegs-Knecht Benedictus die Knie einschlugen/ wieweil er das Opfer versporret/ das der Kaiser Diocletianus der Göttin Cetera zu Ehren verricht; daß die H. Crispus u. Crispianus aus Beehl des Land-Flegers Nectobari mit

4. L. Le Blanc, S. J. Ander Theil.

Steken-Streichen seind zerknitscht worden.

8. Wann du die Sohlen aufnagelst/ entweder das Leder zu fleisfen/ indem du arbeitest/ oder zu dem Gebrauch dauerhafter zu machen/ so sey eingedenck/ daß auch die H. Martyrer grausamer Weis mit Nägeln seyn gehäßtet worden/ der H. Philomenus durch den Kopff/ der H. Victorius und Julianus/ durch die Schläff/ und andere an anderen Gliedern ihres Leibs. Man durchschüßte mit viele grossen Nägeln die Schuh des H. Martyres ^{Metaph. 7. Sept.} Sozon/ und zwange ihn/ in denselben zu gehen/ daß ihm das Blut allenthalben heraus ließe.

Die H. Margaritha/ Wela/ ^{Garin. c. 4.} Königs aus Ungern Tochter/ und Kloster-Frau/ aus dem Orden des H. Dominici/ schlug unter weilen kleine Nägel in die Schuh/ damit sie durch alle Tritt was verdiente/ und in etwas dem Leiden den Heiligen gleich wäre.

9. Wann du das Leder mit deiner Nal durchstichst/ setze und stelle dir vor die Augen/ deine ansehnliche vñ großmütige Hauptleut Christum/ und Crispinianum/ denen man die Nalen zwischen Fleisch und Nagel der Finger/ mit unleidlichem Schmerzen gesteckt hat.

10. Verwundere dich über die H. Clemens und Agathongelus/ denen die Henckers-Knecht lange Nale von den Händen an/ bis in die Ellenbogen/ und von den Ellenbogen/ bis auf die Schultern durchtrieben hat.

Man hat auch den H. Cartheri

A a us



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

us den H. Characus und seine Gesellen mit Nalen gemartert / den ersten zwar durch die Füß/ die andere durch die Waden gestochen.

11. Wann du zu deinem Gebrauch den Ort richtest / gedencke also dann/ man habe also mit Bech berunnen den Hart des H. Hippacii des Bischoffs u. des Priesters Andrea / welche man hernach mit Feuer angesteckt weilen sie die Heil. Bilder verehret hatten; denen man auch die Haut über den Kopf abgezogen u. endlich erdroget hat; daß man Ierlaffines Bech über die Füß der H. Joannis und Cyri geschüttet / sie an alle Gliedern angebreiher mit Salt und Eßig besprengt / und darauf mit Saubürsten abgerieben hat. Daß man den H. Zeno geschunden mit Bech überunnen / und also in das Feuer geworffen hat. Daß der unsinnige Kayser Nero die Befehler Christi mit Leinwand in Bech und Schwefel getränck hat bekleiden / und in seiner Gegenwart zu einem Wollust hat anzünden lassen / anstatt der Kerzen.

12. Es wiederfähret dir aber auch täglich/ daß du einen bösen Veruch von dem Bechleder und andern Gesant einnehmen mußt/ alsdann erinnere dich/ daß man die Martirer in die überreichen Bejängnuß verstoßen/ ihr Naslöcher mit Salt/ Eßig/ Roth u. dergleichen Unfläthen angefüllt habe. Das unsere Martirer Rubinus / Capocius / Marquay / Mesinetti de Morales u. andere in Japonia / die graufamste Martir überstanden / indem man sie bey den Füßen aufgebunden den Kopf in ein Gruben mit allerlei Unflath angefüllt gesenck. 6. 7. 18. gangker Tag darinnen lebendig verharret / und endlich GOtt ihren Geist aufgeben haben.

Wann du alle dise u. mehr ansehbliche Thaten / so du in dem Leben der Heiligen finden wirst / betrachtest / weisse ich ganz und gar mit du werdest in deinem Amt ein Vergnügen haben / ein große Vollkommenheit erlangen / und sehr viel Nutzen schaffen so wol für die Seelme als auch für die / so mit dir arbeiten.

Sechster Absatz.

Von dem Einkäufer / Ausgeber / und Einkämpler.

We groffe Gleichheit / so unter disen dreyen Aemtern sich befindet / verursachet / daß die Tugenden / so einem zuständig / auch dem andern in allen oder doch eines Theils zugehörig seind / doch will ich für einen jedwedem aus disen Aemtern was bebringet / was ihn insonderheit antrifft / und erstlich zwar will ich von dem Einkäufer / hernach von dem andern zweyen handeln.

Erster